

Geschichte der Gemeinde Vordemwald [Oskar Wullschleger-Schärer]

Autor(en): **Bühler, Th.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

OSKAR WULLSCHLEGER-SCHÄRER, *Geschichte der Gemeinde Vordemwald*. (Vordemwald, Selbstverlag), 1968. 199 S., Abb.

«Eines Tages erschienen einige kühne Jäger und entdeckten einen fischreichen Bach im Walde. Da beschlossen sie, sich an seinem Ufer anzusiedeln. Das geschah. Und so entstand das Dörflein Vordemwald» (S. 134). So die Gründungssage des Dorfes Vordemwald. Die Gemeinde Vordemwald (im Habsburgerurbar von 1306 «Vor dem Wald», nachher in den Zofinger Stifts- und Stadturkunden «vor dem Walde», «vor dem Wald» und «vor dem Bonwald», im 14. Jahrhundert «Benzlingen» oder «in den Pfaffneren», zu Ende des 16. Jahrhunderts «Waldviertel», im 17. Jahrhundert «Gemeinde Wald» oder «Waldgemeinde», später wieder «vor dem Wald», endlich nach 1803 zusammengezogen «Vordemwald» S. 138 f.) liegt im Bezirk Zofingen, im westlichen Teil des Kantons Aargau. Sie grenzt nördlich an Rothrist, östlich an Strengelbach, südlich an Brittnau und westlich an Murgenthal. Das Pfaffnerental (daher zeitweise «in den Pfaffneren»), dessen mittleren Teil Vordemwald einnimmt, begleitet rechts die Höhenzüge, die das Tal von jenem der Wigger trennen (S. 10). Die Wigger bildete seit 1798 die Grenze zwischen Bern und dem Aargau. Am 12. Mai 1802 verlangte nun Zofingen die Verlegung der Kantonsgrenze von der Wigger an das Flüsschen Roth/Murg. Obwohl sich die fünf Gemeinden Vordemwald, Brittnau, Strengelbach, Rothrist und Murgenthal, die damals zum Berner Distrikt Langenthal gehörten, gegen dieses Vorhaben wehrten, wurde der Forderung Zofingens entsprochen, so dass die genannten fünf Gemeinden, so auch Vordemwald, in den Kanton Aargau einverleibt wurden (S. 21).

Dies und vieles andere mehr erfährt man in der schmucken Ortsgeschichte von Oskar Wullschleger-Schärer. Sie wurde mit viel Liebe und Akribie verfasst und ist auch reich illustriert. Sie bietet jedem Leser etwas: Geographie, Geschichte, Rechtsgeschichte, Hausforschung, Volkskunde, Naturkunde, Industrie- und Wirtschaftsgeschichte. Sie fördert auch ein reich-

haltiges Quellenmaterial zu Tage: Ausschnitte aus Gerichtsprotokollen, Urkunden und alten Chroniken. Auch volkskundliches Belegmaterial ist darin reich vertreten.

Die als Quelle nicht zu unterschätzende literarische Gattung der Ortsmonographie ist um ein weiteres Exemplar bereichert worden. Wenn auch eine Ortsmonographie selten allen wissenschaftlichen Anforderungen genügen mag, so bleibt diese Art historischer und volkskundlicher Literatur von einzigartigem Wert für das tiefere und allgemeine Verständnis des Lebens, des Volkstums der Seele und des Geistes eines Dorfes oder einer Stadt sowie von deren Vergangenheit.

Zürich

Th. Bühler

GUIDO STUCKI, *Zürichs Stellung in der Eidgenossenschaft vor der Reformation*. Aarau, Keller, 1970. VII/144 S.

Die letzten Arbeiten zum Thema des eidgenössischen Vororts stammen von W. Oechsli (Orte und Zugewandte, JSG 13/1888; Die Benennungen der alten Eidgenossenschaft und ihrer Glieder, JSG 41–42/1916–1917) und L. Libson (Entstehung und Entwicklung des Vorortes der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Zürich 1912). Stucki untersucht vor allem die Stellung Zürichs. Dieser Stand behauptete schon früh den ersten Rang in der jungen Eidgenossenschaft («formeller Vorort»). Zeitweise führte er auch als Primus inter pares die Geschäfte des Bundes, berief und leitete Tagsatzungen, hielt Verbindung zu fremden Regierungen und Gesandten und verwaltete das Archiv («faktischer Vorort»).

Diese Stellung war keineswegs gewohnheitsrechtlich fixiert, wie etwa die formelle Vororterschaft, sondern beruhte auf den verschiedensten aussen- und innenpolitischen Komponenten: Sie wurde bestimmt durch die politischen Auswirkungen der grossen Mächte auf die Eidgenossenschaft. Dominierte der Einfluss Frankreichs, amtete meist Luzern als Vorort; unterhielt die Eidgenossenschaft enge Beziehungen zum Reich, erhielt Zürich diese Funktion. Innenpolitisch entschied die Zustimmung der übrigen Orte zu einer bestimmten Aktion oder das Vorhandensein entsprechender Aufgaben, für welche der Ort besonders kompetent war, wofür er qualifizierte Leute zu stellen vermochte.

Bereits vor 1500 hielt Zürich eine beträchtliche Machtstellung hinter Luzern inne. Doch gelang es nur in der Zeit des Bürgermeisters Waldmann «Mittelpunkt der eidgenössischen Politik» zu werden. Im Schwabenkrieg aber erfüllte Zürich die Aufgaben eines eidgenössischen Hauptquartiers. Es stellte auch die meisten Truppen ins Feld. Die diplomatische Initiative und die Verbindungen zu Frankreich und Mailand lagen weiterhin bei Luzern und Bern. Weitere Höhepunkte bildeten die Kriege gegen Frankreich 1510–1515 und später die Jahre von 1516–1520. Damals wurde die eidgenössische Politik durch die Verbindung zum Reich und die Vorgänge um die Kaiserwahl